

Liebe Mitchristinnen und liebe Mitchristen!

Vom griechischen Philosophen Aristoteles wird die Erkenntnis überliefert, dass es das Staunen sei, das am Anfang aller Philosophie stünde: Wenn sich der Wahrnehmung der Menschen ihr Staunen beigesellt, fangen sie an zu denken und zu fragen, beginnen sie zu suchen und machen sich geistig auf einen Weg.

Im heutigen Evangelium kommen Menschen auch ins Staunen, und zwar, weil sie Jesu Worte gehört haben. Diese Erzählung steht am Anfang des Markus-Evangeliums und die Geschichte in größerem Kontext überblickend sehen wir: Auch da machen sich Menschen auf einen Weg, manche ganz konkret und für alle wahrnehmbar wie Simon und Andreas, Jakobus und Johannes, von denen wir letzte Woche im Evangelium gehört haben, dass sie alles liegen und stehen ließen, um Jesus zu folgen, andere durch einen inneren, geistigen Prozess, wie im heutigen Evangelium, wo einer den anderen fragt „Was ist das?“ und zu ergründen versucht, wessen er hier Zeuge geworden ist.

Nun sind manche biblischen Geschichten so fantastisch angelegt, dass sich das Staunen gleichsam von selbst ergibt, ob das nun – wie in den heutigen Bibelstellen - eine Gottesrede oder aber die Austreibung eines unreinen Geistes ist: Wer wollte nicht staunen, wenn er Zeuge solcher Vorgänge würde?!

Wenn ich aber auf den guten alten Aristoteles blicke, dann sehe ich: Es gibt auch ein ganz anderes, ein ruhiges Staunen, für das es nicht unbedingt einen Paukenschlag oder eine überraschende Sensation braucht, sondern einfach nur einen aufmerksamen Blick auf die Dinge, einen aufmerksamen Blick auf das Leben. Wenn ich den habe, wenn ich den entwickle, dann kann ich zu staunen beginnen: Ist es nicht staunenswert, wie diese Welt beschaffen ist? Ist es nicht staunenswert, was es alles gibt? Ist es nicht staunenswert, dass ich geliebt werde? Oder auch, dass ich lieben kann? ...

Und vielleicht ist die Fähigkeit, solcherart staunen zu können, wirklich ein Anfang: nicht nur, wie Aristoteles meint, der Anfang von Philosophie, sondern vielleicht auch von Religion im Sinne des Anfangs eines Weges zu Gott, könnte es doch sein, dass in solchem Fragen und Suchen, das aus dem Staunen kommt, sich Gott selbst von uns finden lässt.

Ich wünsche Ihnen, liebe Mitchristinnen, liebe Mitchristen, ein solches Staunen. Wenn in den kommenden Tagen und Wochen die ersten Frühlingsboten den Winterboden durchbrechen, wenn da und dort eine Schneerose oder vielleicht auch schon eine Krokus ein bisschen zu spitzeln beginnt, dann könnte die Zeit dafür gekommen sein: dann könnten wir uns auf den Weg des Staunens machen und das durchaus auch in seiner religiösen, spirituellen Dimension als Weg zu Gott begreifen.